

Die letzten Jahre des Triels (*Burhinus oedicnemus* L.) als Brutvogel im Seewinkel (Burgenland)

Rudolf TRIEBL

Einleitung

Zweifelloos ist der Triel einer der seltensten Brutvögel Österreichs und wenn man seine Biotopansprüche mit der Topografie unseres Alpenstaates vergleicht, kann es gar nie anders gewesen sein. Andererseits

bieten einige Landschaften mit entsprechendem Kleinklima und Ernährungsmöglichkeit seit jeher einen Anreiz für die Art, sich dort niederzulassen, doch war die Anzahl der Brutpaare hier am Rande ihrer Verbreitung sicher immer bescheiden.

Ein klassisches Vorkommen befand sich im Seewinkel, auch wenn dieser infolge seiner – zwar schwankenden – Wasserstände ebenso wenig typisch als Trielhabitat ist wie der Waasen (österreichischer Hanság) für die Großtrappe. So gesehen waren sich die Lebensräume im March- und Steinfeld, sowie auf der Welser Heide weitaus trielgerechter, ganz abgesehen von Brutplätzen auf Schotterbänken großer Flüsse in der Vergangenheit (Dvorak et al. 1993).

In der ersten Hälfte der 1960er-Jahre war es mir unbewusst „vergönnt“, den Niedergang dieses größten Regenpfeifers im Seewinkel mitzuerleben. Dies leider nur am Rande, da ich bereits hauptberuflich tätig war und das gesamte Gebiet mit seiner überwältigenden Vogelwelt gerade erst kennen lernte. Erkunden, Beobachten und Beringen beschäftigten mich ohnehin Tag und Nacht und das völlige Verschwinden des Triels als Brutvogel in relativ kurzer Zeit ahnte ich nicht.

Damals habe ich mich gehütet, auch nur das Geringste über die Art, vor allem Ihre Brutplätze, zu verlauten. Die Mundpropaganda unter Ornithologen und Fotografen und die daraus resultierenden Aktivitäten hatten ohnehin Ihren wesentlichen Anteil an der Vertreibung des an sich durchaus nicht empfindlichen, infolge seiner Lebensweise fast mystischen Vogels!

Für die Anpassung des Triels sprechen ferner die Annahme von Maisfeldern im Elsaß (wie auch im Steinfeld), sowie die unglaubliche Tatsache, dass im ungarischen Kiskunság in den 1970er-Jahren nachweislich Bruten in verwahten Marillenplantagen und in jungen Pappelpflanzungen stattgefunden haben (siehe Foto)!

Auch im Seewinkel sah es so aus, als versuchte sich der Triel in der Endphase von offenen Hutweiden in Weingärten zu „retten“, wobei unklar ist, ob er dort nicht schon genistet hat, bevor der Seedamm mit Wein kultiviert wurde.

Heute mehr als 40 Jahre später – wenn Fachleute (z. B. KOHLER & RAUER 1994) an seine Wiederkehr denken – will ich anhand meiner Unterlagen und aus der Erinnerung nachvollziehen, was von Bedeutung sein könnte, besonders die einst bevorzugten Brutreviere im Großraum Apetlon und Illmitz betreffend.

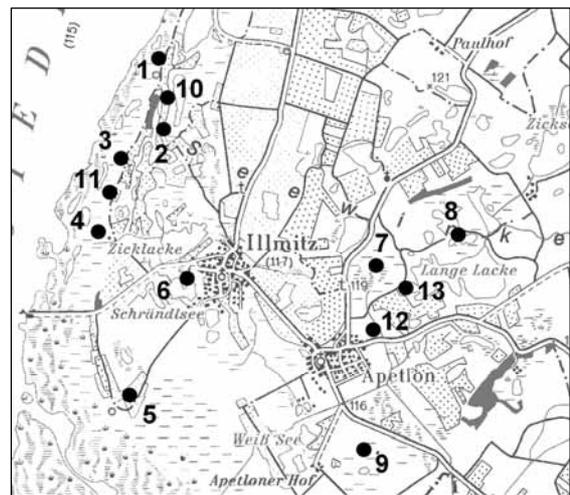


Abbildung 1: Verbreitung des Triels im Seewinkel in den Jahren 1960-1966. Die Nummerierung bezieht sich auf die Tabelle 1.

Material

Nach fast 50 Jahren sind die Erinnerungen – neben meinen schriftlichen Aufzeichnungen – sicher nicht mehr vollständig, doch ist der Triel seit damals mein Lieblingsvogel, nicht nur wegen der Namenähnlichkeit! Zu meinem Glück lebten im ungarischen Nationalpark Kiskunság vor 40 Jahren noch viele Triele, und die Entfernung dorthin war nicht zu groß. Außerdem gelang mir 1978 ein Brutnachweis im niederösterreichischen Steinfeld.

Wenn ich über die meisten Seewinkeldaten aus der angegebenen Zeit verfüge, habe ich gewiss nicht jede – für mich bereits alltägliche – Beobachtung protokolliert, sondern nur wesentliche bzw. Veränderungen. Fest steht, dass ich als ehrenamtliche Naturschutzwache besten Kontakt zu allen hauptamtlichen und darüber hinaus zu vielen Besuchern (Ornithologen, Wissenschaftlern, Fotografen) hatte, sodass ich über so ziemlich alle bekannten Vorgänge und Brutplätze Bescheid wusste, weil ich diese auch regelmäßig kontrollierte.



Außer meinen eigenen Beobachtungen (55) wurden acht aus der Kartei von BirdLife Österreich, eine von Dr. Walter KEES, eine von Martin WULKERSDORFER (Naturschutzorgan von 1962 bis 1964), eine von Rudolf POTZMANN, ein Foto von Dr. BERNHAUSER (Joh. Joch), eine anonyme Meldung (Abschuss in Tadten) und ein Gelegefund über Paul TAKACS ans Landesmuseum mit einbezogen.

Dank sage ich Michael DVORAK, Alfred GRÜLL und Johannes LABER für Gestaltungstipps, Durchsicht sowie ergänzende Daten aus dem Archiv von BirdLife Österreich.

Ergebnisse

Insgesamt konnten im Seewinkel zwischen 1960 und 1966 neun Brutplätze des Triels ausfindig gemacht werden (Nr. 1-9 in Abb. 1), sechs davon im Gemeindegebiet von Illmitz, drei auf Apetloner Gebiet. Brutzeitbeobachtungen gelangen an fünf weiteren Lokalitäten. Der letzte Brutnachweis gelang im Jahr 1965, im darauffolgenden Jahr 1966 wurde die Art vom Autor letztmalig im Seewinkel beobachtet.

Tabelle 1: Chronologische Auflistung der Beobachtungen des Triels durch den Autor.

Datum	Ort	Inhalt	Anmerkung
1.4.1958	Hölle	1 Exemplar	
4.6.1960	Seevorgelände bei heutiger Biol. Station (4)	3 Exemplare	in Gelegenähe
6.6.1960	Seevorgelände bei heutiger Biol. Station (4)	ein Paar	in Gelegenähe
23.9.1960	Kirchsee (6)	1 Exemplar	nördliche Halbinsel
25.9.1960	Apetlon, Reitplatz (12)	2 Exemplare	Überfliegen die Strasse
19.3.1961	Apetlon, Reitplatz (12)	1 Exemplar	
25.3.1961	Apetlon, Reitplatz (12)	1 Exemplar	
2.4.1961	Neusiedler See/Stinkergraben (1)	1 Exemplar	
3.4.1961	Neusiedler See/Stinkergraben (1)	2 Exemplare	
14.4.1961	Neusiedler See/Stinkergraben (1)	1 Exemplar	
26.4.1961	Neusiedler See/Stinkergraben (1)	2 Exemplare	
2.5.1961	Neusiedler See/Stinkergraben (1)	Gelege	
2.5.1961	Neusiedler See, Ruster Boschen (3)	1 Exemplar	
3.5.1961	Seevorgelände bei heutiger Biol. Station (4)	1 Exemplar	
25.6.1961	Apetlon, Hutweide (7)	2 ad. + 2 Pulli	wurden beringt
21.7.1961	Neusiedler See/Vorgelände	1 Exemplar	stark mausernd
19.4.1962	Apetlon, Hutweide (7)	1 Exemplar	
20.4.1962	Illmitz, Gemeindewald (10)	ein Paar (?)	Seevorgelände
26.4.1962	Lange Lacke/Sauspitz (13)	ein Paar	
30.4.1962	Illmitz Zicksee	1 Exemplar	
5.5.1962	Wörthenlacken (8)	1 Exemplar	
5.5.1962	Xixsee, Hutweide (7)	2 Exemplare	
10.5.1962	Unterer Stinkersee (2)	ein Paar	Brutverdacht
23.5.1962	Neusiedler See, Ruster Boschen (3)	Gelege	
28.5.1962	Apetlon, Hutweide (7)	ein Paar	
31.5.1962	Neusiedler See/Stinkergraben (1)	Gelege	
31.5.1962	Neusiedler See, Ruster Boschen (3)	Gelege verschwunden	Nicht geschlüpft
1.9.1962	Albersee (11)	1 Exemplar	
26.9.1962	Apetlon, Reitplatz (12)	1 Exemplar	
20.4.1963	Apetlon, Dorflacke (9)	1 Paar	Rufen
25.4.1963	Apetlon, Dorflacke (9)	erstes Ei	
27.4.1963	Apetlon, Dorflacke (9)	Vollgelege	
27.4.1963	Illmitz, Gemeindewald (10)	1 Exemplar	In Weingarten
9.5.1963	Apetlon, Dorflacke (9)	Gelege von Weidevieh zertreten	
15.5.1963	Unterer Stinkersee (2)	Gelege	
17.5.1963	Unterer Stinkersee (2)	Gelege verschwunden	Nebelkrähen, Elstern?
20.5.1963	Unterer Stinkersee (2)	1 Ex. tuft	
19.10.1963	Illmitz Zicksee		
26.4.1964	Apetlon, Dorflacke (9)	1 Exemplar	
19.6.1964	Unterer Stinkersee (2)	3 Exemplare + Gelege	
20.6.1964	Unterer Stinkersee (2)	3 Exemplare + Gelege	
25.6.1964	Unterer Stinkersee (2)	Gelege von Traktor zerstört	
6.5.1965	Sandeck (5)	2 Ex. fliegen auf	
7.5.1965	Sandeck (Ostweingärten)	2 Ex. rufen	



Datum	Ort	Inhalt	Anmerkung
23.5.1965	Sandeck (5)	Gelege	Verschwindet bald
24.5.1965	Sandeck (5)	ein Paar	
19.7.1965	Neusiedler See/Stinkergraben (1)	ein Paar	alter Brutplatz
2.8.1965	Sandeck (5)	1 Ex. ruft sehr laut	
6.4.1966	Sandeck (5)	1 Ex. ruft nachts 2mal	
18.4.1966	Sandeck (5)	1 Exemplar	
17.5.1966	Albersee (11)	1 Exemplar	
26.5.1966	Sandeck (5)	1 Exemplar	
10.6.1966	Illmitz, Gemeindewald (10)	1 Exemplar	
27.8.1966	Pfarrwiesen	1 Ex. ruft	
5.11.1966	Apetlon Hutweide (7)	1 Exemplar	Durchzügler?

Tabelle 2: Chronologische Auflistung der Beobachtungen des Triels durch andere Beobachter.

Datum	Ort	Inhalt	Anmerkung
Frühjahr 1960	Lange Lacke/Wörthenlacke (8)	Brut	Foto von Dr. Bernhauer
21.7.1962	Sandeck (5)	2 ad. + 2 Pulli	Walter Kees
8.6.1964	Unterer Stinkersee (2)	Gelege	Bgld. Landesmuseum
1.3.1967	Panzergraben, Parnd. Platte	1 Exemplar	H. Winkler
24.3.1967	Panzergraben, Parnd. Platte	2-3 Ex. rufen	G. Spitzer
19.4.1967	Illmitzer Wäldchen Nord	1 Ex. ruft	B. Leisler, E. Duda
4.5.1967	Seevorgelände beim Albersee (11)	1 Exemplar	B. Leisler, E. Duda
21.10.1967	Wörthenlacke (8)	1 Exemplar	A. Billek
19.5.1969	Zurndofer Eichenwald	1 Exemplar	B. Straschil
22.5.1969	Zurndofer Eichenwald	1 Exemplar	B. Straschil
31.5.1969	Zurndofer Eichenwald	1 Exemplar	B. Straschil
Mai 1976	Dorflacke (9)	2 Exemplare	W. Wulkersdorfer
August 1976	Tadten	1 Ex. angeblich geschossen	W. Wulkersdorfer
11.5.1988	Götschlacke	1 Ex. mehrfach gesehen, angeblich Brut	Joch, Potzmanns

Gründe für das Verschwinden des Triels im Seewinkel

Biotopverlust

Die flächenmäßige Reduktion der Hutweiden von einigen tausend auf einige hundert Hektar und ihre Umwandlung in zum Teil intensiv bewirtschaftete Felder und Weingärten haben zuerst zu Verlagerungen, schließlich jedoch um 1966 zur gänzlichen Aufgabe dieses Brutgebiets geführt. Obwohl die Art nämlich nach meinen Erfahrungen – nicht nur im Seewinkel – absolut nicht empfindlich und recht flexibel (eben ein Regenpfeifer) ist, hatte sie infolge massiver Bedrängnis keine Chance. Das im Bereich des Seedammes mehrfach beobachtete Ausweichen in Weingärten auf entsprechend sandig-schottrigen Böden (möglicherweise alte Brutbiotop) war in fast allen Fällen zum Scheitern verurteilt, weil die Hauptarbeit der Winzer mit der Brutzeit zusammenfällt»

Viehtrieb und Beweidung

Während heutzutage für die Beschickung der Hutweiden zwecks Biotopgestaltung keine Kosten gescheut werden und diese sich offensichtlich auch bezahlt machen, haben früher SCHENK (1917), SEITZ (1942) und ZIMMERMANN (1943) auch auf für den

Bruterfolg von Wiesenlimikolen negative Auswirkungen hingewiesen, und das zu Zeiten, in denen noch viel mehr Platz war, allerdings auch die Herden umfangreicher, einschließlich der Schweine und Pferde.

Bei der Häufigkeit von Kiebitz und Rotschenkel kann man gewisse Verluste von Eiern und/oder Jungen sicher vernachlässigen; nachteiliger war es aber jedenfalls, wenn das einzige Lachseeschwalbennest eines Jahres oder eines von wenigen Gelegen des Triels bereits wenige Tage nach dem ersten Austrieb zertreten wurde – obwohl man eventuell wenn mit einer Ersatzbrut rechnen konnte.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass zum Hüten naturgemäß Hunde gehörten und gehören, die sich manchmal in Ermangelung ausreichender Fütterung durch den „Halter“ selbst verpflegen mussten; solche Tiere können einen wahren Heißhunger entwickeln und Unterschied machen sie keinen!

Fotografen

Tierfotografen haben, wie schon FESTETICS & LEISLER (1970) festhielten, wesentlich zum Verschwinden des Triels beigetragen, Tierfilmer zum damaligen Zeitpunkt (noch) nicht.

Aufgenommen wurde ausschließlich am Nest, und



die Standorte beim abendlichen Ornithologentreff buchstäblich „weitervererbt“, sofern sich der am Zug Befindliche „ausgeschossen“ hatte. Abgesehen von der mangelnden Ruhe beim Brüten und der damit verbundenen Wärmung der Eier ergaben sich Nebeneffekte wie das Anlocken von Beutegreifern durch den menschlichen Geruch, die dann die Eier verzehrten, und das eine oder andere Gelege hat offensichtlich auch seinen Liebhaber unter Eiersammlern gefunden. Wo sonst in Mitteleuropa kam man so leicht und ungestraft an Raritäten?

Zusammenschau und Ausblick

Bereits SEITZ (1942) schätzte den Brutbestand des Triels auf nur 10-15 Paare, wobei die Gebietsabgrenzung nicht ganz identisch ist ZIMMERMANN (1943) bezeichnet ihn als regelmäßig, aber locker siedelnden Brutvogel am Ostufer und eventuell Südufer. Von einem spärlichen, sehr lokal vorkommenden Brüter ist bei BAUER et al. (1955) die Rede, mit dem Detail, dass drei Paare auf der Parndorfer Platte leben. Nach FESTETICS & LEISLER (1970) stand Ende der 1960er-Jahre die gesamte nordburgenländische Population von 5-6 Paaren (inklusive Parndorfer Platte) auf einer bedenklichen unteren Grenze der Existenz.

Nach meiner Kenntnis sind ab 1966 einzelne Triele – auch in der Brutzeit – ab und zu gesehen worden, von einer Brut fehlt jedoch jeder Nachweis, was wiederum nicht heißt, dass eine solche ganz ausgeschlossen werden kann!

Da die Trierbestände überall, besonders auch im benachbarten Ungarn auf ca. 150 Paare (HADARICS & Zalai 2008) gesunken sind, ist trotz inzwischen verbesserter Lebensbedingungen mit einer Neubesiedlung nicht so rasch zu rechnen, so schön der

Gedanke wäre, nirgends entwickelt sich zur Zeit eine Population so positiv, dass eine zwingende Expansion zu erwarten wäre.

Bei dieser Gelegenheit ein Wort zur zweiten Brut: Eine solche ist im Mittelmeerraum örtlich nachgewiesen. In unseren Breiten wäre sie – überhaupt bei Schachtelung – zeitlich denkbar, ist jedoch abgesehen von Ersatzgelegen nicht bewiesen, entgegen der Feststellung (Annahme?) in FESTETICS & LEISLER (1970). Auch anhand meiner Unterlagen kann ich nicht einmal den Verdacht einer regulären zweiten Brut ableiten.

Zum Abschluss noch etwas zur Ruffreudigkeit bzw. Rufarmut, die vermutlich nicht so sehr mit dem Standort als vielmehr mit der Verbreitungsdichte zusammenhängt. Ich habe Trielen in der Crau (Südfrankreich) gelauscht – allerdings nur ein Mal: Vom Vollmond nur durch die Zeitwand getrennt erlebten wir ein beeindruckendes, vielstimmiges Konzert, nicht endend, unvergesslich! Auch im ungarischen Kiskunság riefen die Vögel weitaus häufiger als hier bei uns.

Wenn man das heisere Rufen als Stimulation und Revieranspruch betrachtet, bedarf es allerdings keiner Erklärung für das Verhalten unserer heimischen Vögel: Aufgrund der sporadischen Verteilung nützt das eine nichts – das andere war nicht erforderlich.

Ich habe im Titel „die letzten Jahre“ gewählt, weil es meine letzten mit dem Triel als kontinuierlicher Brutvogel im Seewinkel waren. Leider hatte ich nicht einmal das Glück, in der Zwischenzeit einen beobachten zu können – hier vor Ort! Trotzdem hoffe ich sehr, dass es nicht die allerletzten Jahre gewesen sind!

Literatur

- BAUER, K., H. FREUNDL & R. LUGITSCH (1955): Weitere Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedlersee-Gebietes. *Wiss. Arb. Burgenland* 7: 1-123.
- DVORAK, M., A. RANNER, A. & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Umweltbundesamt und Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde, Wien. 527 pp.
- FESTETICS, A. & B. LEISLER (1970): Ökologische Probleme der Vögel des Neusiedlersee-Gebietes, besonders des World-Wildlife-Fund-Reservates Seewinkel (III. Teil: Möwen- und Watvögel, IV. Teil: Sumpf- und Feldvögel). *Wiss. Arb. Burgenland* 44: 301-386.
- KOHLER, B. & G. RAUER (1994): Limikolen. Pp. 132-176 in G. DICK, M. DVORAK, A. GRÜLL, B. KOHLER & G. RAUER *Vogelparadies mit Zukunft?. Ramsar-Bericht 3 Neusiedler See - Seewinkel*. Umweltbundesamt, Wien. 356 pp.
- HADARICS, T. & T. ZALAI (2008): Nomenclator Avium Hungariae. Magyarország Madarainak Névjegyzéke. An annotated Checklist of the birds of Hungary. MME, Budapest, 278 pp.
- SCHENK, J. (1917) Ornithologische Fragmente vom Fertö-See. *Aquila* 24: 66-106.
- SEITZ, A. (1942): Die Brutvögel des „Seewinkels“ (der „Burgenländischen Salzsteppe“) am Ostufer des Neusiedlersees, Gau Niederdonau. *Niederdonau / Natur und Kultur* 12. Heft. Verlag Karl Kühne, Wien-Leipzig. 52 pp.
- ZIMMERMANN, R. (1943): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Seegebietes. *Ann. Naturhistor. Mus. Wien* 54/1: 1-272.

Rudolf TRIEBL
Schrändlgasse 15
7142 Illmitz